© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Einiges über die Vogelwelt der Gegend von Saarbrücken.

Von J. Kiefer.

(Schluss.)

Nächst dieser Hauptsängerin lassen sich Buchfink (*Fringilla coelebs*), die Schwarzamsel (*Turdus merula*), welche hier entschiedener Gartenvogel ist, die schwarzköpfige Grasmücke (*Sylvia atricapilla*) und der Stieglitz (*Fring. carduelis*) am lautesten vernehmen; in einzelnen grösseren etwas verwilderten Baumgärten auch die Singdrossel (*Turdus musicus*), wie auch stellenweise die Bastardnachtigall (*Sylv. hypolais*) mit ihrem allerliebsten „Gewätsche" und der Zeisig (*Fr. spinus*) mit seinem Geklirre sich bemerklich machen. Dazwischen tönt dann der grosse Chor der Grasmücken (*Sylv. hortensis* und *curruca*), Hänfling (*Fr. cannabina*), Rothkehlchen (*Erythacus rubecula*), Kohl- und Blaumeise (*Parus major* und *coeruleus*), der kleine Würger (*Lanius collurio*), Goldammer (*Emberiza citrinella*), Braunelle (*Accentor modularis*), Grünfink (*Fr. chloris*), Gartenrothschwanz (*Ruticilla phoenicura*), Fliegenfänger (*Muscicapa grisola*), Feldsperling (*Passer montanus*), Wendehals (*Jynx torquilla*), alles entschiedene Gartenvögel. In den Lüften erschallt aus dem Wiesenthal herauf und von der Ackerflur (ein Theil derselben führt seit urdenklichen Zeiten den Namen „Lerchenflur") das Gejubel der Lerchen [Feld- und Haubenlerche] (*Alauda arvensis* und *cristata*) und Rauch- und Mehlschwalben (*Hirundo rustica* und *urbica*) schwärmen umher, hie und da ihre Lust durch Gezwitscher kund gebend. — Dehnen wir unseren Gang aus nach dem nicht fernen Winterberge, so trifft schon bald vernehmlich der Kukuksruf an unser Ohr. Näherkommend unterscheiden wir bald den Gesang des Fitislaubsängers (*Phyllopneuste trochilus*) und Waldlaubsängers (*Ph. sibilatrix*), der Dorngrasmücke (*Sylv. cinerea*), der Goldammer in verstärkter Zahl, des Zaunkönigs (*Troglodytes parvulus*), der Tannen- und Sumpfmeise (*Parus ater* und *palustris*). Der rothköpfige Würger (*Lanius ruficeps*) lässt sich an hervorragenden Punkten blicken, einzeln auch der grosse Würger (*L. excubitor*) und der Kirschkernbeisser (*Fr. coccothraustes*); Eichelhäher (*Garrulus glandarius*) und Rabenkrähe (*Corvus corone*) stören uns mit ihrem Gekrächze, wie auch leider die Elster (*Corvus pica*) allenthalben.

Wenden wir uns flussabwärts nach dem eigentlichen Walde, so flötet der Pirol (*Oriolus galbula*) aus den Wipfeln, der Blutfink (*Pyrrhula vulgaris*) lässt seinen schönen so traulichen Lockruf hören, die grosse Holztaube (*Columba palumbus*) und an geeigneten Stellen die Hohltaube (*Col. oenas*) rufen mit ihrem dumpfen Laut. Baumläufer (*Certhia familiaris*), Grün- und Buntspechte, Wiedehopf (*Upupa epops*), Blaumeise machen sich bemerklich. An dem oben erwähnten grossen Teiche, um dessen Ufer der Verkehr auf Ortswegen leider ziemlich belebt ist, gewahren wir den schönen Eisvogel (*Alcedo ispida*), das niedliche Teichhuhn (*Gallinula chloropus*) und hören das Geschwätz der Schilfdrossel (*Calamoherpe turdoides*), des Teichrohrsängers (*Calamoherpe arundinacea*). Ueber den Wiesenplan nach der Stadt zurückkehrend fällt uns noch der Wiesenschmätzer (*Pratincola rubetra*) und Pieper (*Anthus pratensis*) auf und leider nur selten mehr der Wachtelruf. Allenthalben im Gebiete findet sich der Staar (*Sturnus vulgaris*) und die Bachstelze (*Motacilla alba*). In der Stadt ist der Hausrothschwanz sehr häufig, die Mehlschwalbe sehr selten, die Rauchschwalbe in reicher Zahl. Der Mauerseegler (*Cypselus apus*) ist seit 30 Jahren eingewandert; in meiner Jugendzeit war er gänzlich unbekannt und er hat auch heute noch keinen eigentlichen Namen im Volksmund. Man nennt ihn die „grosse braune" zur Unterscheidung von den andern Schwalben. Die Uferschwalbe (*Hirundo riparia*) wechselt mit ihren Ansiedlungen die Oertlichkeit, d. h. von einem Steinbruch zum andern, je nach Störung; am Flussufer, das durch die Schiffbarmachung fast allenthalben im Gebiet scharf abgeböscht, entbüscht und borast worden ist, findet sie längst kein Unterkommen mehr. Aus dem gleichen Grunde sind uns vom Flusse vertrieben worden: das Blaukehlchen (*Cyanecula leucocyana*), der Weidenzeisig (*Phyll. rufa*), der Flussrohrsänger (*Calam. fluviatilis*) und ähnliche, die Wasserralle (*Rallus aquaticus*), der Flussregenpfeifer (*Charadrius fluviatilis*), die kleine Rohrdommel (*Ardea minuta*), der Fischadler (*Pandion haliaëtus*) den ich in meiner Jugendzeit noch „plumpen" sah. Er hiess hier „Plumper".

Als ständig vorhanden im Gebiete, namentlich wenn wir die Eingangs angegebene Grenze desselben etwas weiter ziehen, sind dann noch zu erwähnen: der Mäusebussard (*Buteo vulgaris*), der Taubenhabicht (*Astur palumbarius*), der Sperber (*Astur nisus*), die Gabelweihe (*Milvus regalis*), der Lerchenfalke (*Falco subbuteo*), die Waldohreule (*Strix otus*), der Waldkauz (*Syrnium aluco*), die Schleiereule (*Str. flammea*) auf den Kirchthürmen der Stadt und benachbarten Dörfern sehr zahlreich, Nachtschwalbe (*Caprimulgus europaeus*), das Wasserhuhn (*Fulica atra*) auf einem entfernten Teich, Wachtelkönig (*Crex pratensis*), die sog. Uferlerche (*Aotitis hypoleucus*), Feldhuhn (*Perdix cinerea*). — Vereinzelt kommen vor: der Kolkrabe (*Corvus corax*), Misteldrossel und Krammetsvogel (*Turdus viscivorus* und *pilaris*), Spechtmeise (*Sitta europaea*), die kleine Ralle (*Gallinula pusilla*), Sumpfschnepfe (*Scolopax gallinago*), kleine Rohrdommel (*Ardea minuta*) an entfernten Teichen, Haselhuhn (*Tetrao bonasia*), Baumlerche (*Alauda arborea*). — Dann muss ich noch eines Vogels gedenken, dessen Gesang ich seit einigen Jahren erst in dem Gartenbezirk vernehme und der wohl, worin auch ein beobachtender Freund mit mir übereinstimmt, als ein noch nicht lange „Eingewanderter" zu betrachten ist. Es ist entschieden eine Ammer, ob aber die Zaunammer (*Ember. cirlus*) oder Gartenammer (*Emb. hortulana*), das zu beurtheilen bin ich nicht im Stande, weil ich noch nicht Gelegenheit hatte, das Gefieder zu untersuchen, um es mit Brehm's oder Friedrich's Beschreibungen, die mir zu Gebote stehen, zu vergleichen, der Gesang aber mir auf beide zu passen scheint. Den Girlitz (*Fr. serinus*) glaube ich in einem grösseren

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Garten bemerkt zu haben. Als verschwunden aus dem Gebiete muss noch bezeichnet werden: der hübsche Thurmfalke (*Falco tinnunculus*), der Wanderfalke (*Falco peregrinus*) und der graue Reiher (*Ard. cinerea*). Der Storch (*Ciconia alba*) war nie in der Gegend, die nächste bekannte Niststelle ist etwa vier Wegstunden von hier in der Gegend von Zweibrücken. Bemerkenswerth ist das gänzliche Fehlen der Saatkrähe (*C. frugilegus*) und der Dohle (*C. monedula*).

Ich habe in Vorgehendem stets nur von Brutvögeln gesprochen. Wollte ich Alles nennen, was sich auf dem Zug oder Strich auf kürzere oder längere Frist sichtbar macht, so würde das wohl ein besonderes, nicht kleines Verzeichniss werden müssen, das genau zu fertigen, meine Beobachtungen viel zu mangelhaft sind.

Ueber die Gewöllbildung.

Von **Ad. Walter.**

Ueber die Gewöllbildung hatte ich fast zu gleicher Zeit mit Herrn Dr. Liebe, dessen Aufsatz über dieses Thema in der letzten Nummer erschienen ist, meine Ansichten ausgesprochen und der Redaction des ornithologischen Centralblattes übergeben. Ich hätte nun wohl Zeit und Gelegenheit gehabt, meine Notizen, Bezug nehmend auf die Aussprüche des Herrn Dr. Liebe, umzuändern, doch ziehe ich es vor, sie in dem früheren Wortlaut wiederzugeben, um so mehr, da ich die Ansichten des Herrn Dr. Liebe grösstentheils theile, und meine Beobachtungen und Untersuchungen zum Theil, beispielsweise bei den Eulen, genau dasselbe Resultat aufweisen.

Wenn ich schon in meiner „Entgegnung und Anfrage“ in No. 11 des erstes Jahrganges auf einen Irrthum des Herrn Dr. v. Gloeden aufmerksam gemacht habe, so muss ich demselben noch ein Mal widersprechen bei seiner Behauptung: „die Gewöllexcremente sind nicht eine Nothwendigkeit für das Wohlbefinden, am allerwenigsten, wenn sie künstlich ersetzt werden. Bei den Raubvögeln, die den schwächsten Verdauungsapparat haben, ist daher ein Futterzusatz unmöglich.“

Meine in der Praxis erprobten Untersuchungen haben mir gerade das Gegentheil bewiesen.

Zur leichteren Uebersicht werde ich die Vögel in Bezug auf die Gewöllbildung in 3 Klassen theilen:

1. in solche, die zur Erhaltung ihrer Gesundheit Gewölle bilden müssen.
2. in solche, die zur Erhaltung ihrer Gesundheit Gewölle bilden können.
3. in solche, die überhaupt Gewölle nicht bilden können.

Die zu N. 1 gehörenden, mit schwachem Verdauungsapparat, z. B. Raubvögel, halten sich in der Gefangenschaft im Ganzen sehr gut; die N. 2 zugehörenden verdauen leichter und sind ebenfalls grösstentheils nicht gerade schwer zu erhalten, wie Drosseln, Grasmücken etc. Die zu N. 3 zu zählenden haben entweder sehr starken Verdauungsapparat, z. B. die Körnerfresser, und ertragen die Gefangenschaft leicht; oder sie haben schwachen Verdauungsapparat, wie einige Insectenfresser, und sind nur sehr schwer oder auf die Dauer gar nicht zu erhalten.

Dass für die zu N. 1 gehörenden Vögel das Gewöllausstossen eine Nothwendigkeit ist, zeigt sich recht deutlich bei Vögeln in der Gefangenschaft, wenn ihnen nur Nahrung geboten wird, aus der sie kein Gewölle bilden können. — Einer Ohreule, *Otus sylvestris*, verabreiche ich seit 2 Jahren Rindfleisch und Mäuse. Im Winter fehlen mir letztere, und sie erhält dann nur Rindfleisch, das dann und wann mit recht feinem weichem Haar vermischt wird. Sie hält sich bei letzterem Futter vortrefflich und ist in diesen 2 Jahren nie krank gewesen. In früheren Jahren aber gab ich ihr noch zarteres Fleisch, Herz, Niere, zartes Hammelfleisch ohne Haarzusatz, und daneben Mäuse, als ich aber letztere nicht hatte und wochenlang jenes zarte Fleisch ohne Haarzusatz gefüttert hatte, wurde sie krank, sie bekam Verstopfung und Krämpfe. Fünf Mäuse, die mir von Freundes Hand noch zur rechten Zeit gebracht wurden, heilten sie so schnell und gründlich, dass sie am folgenden Tage schon wieder ihre alten Spielereien treiben konnte. Nach einiger Zeit versuchte ich es noch ein Mal mit dem Futter ohne Zusatz und ohne Mäuse, und wieder trat nach Ablauf mehrerer Wochen derselbe krankhafte Zustand ein, und wurde eben so schnell wieder curirt durch Zusatz von Haaren. Niemals hat während einer Zeit von $7^1/_2$ Jahren die Eule ein anderes Unbehagen gezeigt.

Im Sommer, wenn der Vogel fast nur Mäuse erhält, reisst er ganze Stücke Fell ab und wirft sie fort, ebenso die Köpfe derselben grösstentheils. Im Winter dagegen, wenn mir die Mäuse fehlen und er eine Woche lang nur unvermischtes, reines Fleisch erhalten hat, nimmt er begierig blosses Mäusefell ohne Fleisch zu sich.

Giebt man ihm zum Fleisch nur wenig Haarzusatz, so kann er wegen der geringen Menge kein Gewölle bilden, die Haare bleiben in der Speiseröhre zerstreut sitzen, und er quält sich dann wohl eine Viertelstunde ab, um sie zu entfernen, aber ohne Erfolg. Er weiss sich aber nun zu helfen. Ruhig wartet er die nächste Fütterung ab, verschluckt nun einige Stückchen Fleisch und verhält sich eine halbe Stunde lang ganz still. Dann bricht er das genossene, noch unverdaute Fleisch, das nun alle Härchen aus der Speiseröhre aufgenommen hat, wieder aus, und jetzt erst sättigt er sich an dem übrigen Fleisch.

Hierbei sei noch erwähnt, dass Ohreulen nie die Mäuse ganz verschlucken. Regelmässig wird zuerst der Kopf abgerissen und in der Regel verschluckt. Der übrige Theil der Maus wird in etwa zwanzig Stücken nach und nach verzehrt. Der Magen und die gefüllten Därme werden sorgfältig abgesondert und weggeworfen.

Die meisten der zu N. 2 gehörenden Vögel, die also ein Gewölle bilden können, sind deshalb ziemlich leicht zu erhalten, weil sie alle unverdaulichen Stoffe entfernen werden durch Gewölle, wenn es nöthig ist. Sie verdauen übrigens ziemlich gut.

Von den zu N. 3 gehörenden Vögeln, die also ein Gewölle nicht bilden können, sind diejenigen, die schlecht verdauen, Insectenfresser, die in der Freiheit nur weiche, animalische Stoffe zu sich nehmen; Flügeldecken, Haut, Füsse etc. aber nicht vertragen können und daher verschmähen. Zu ihnen gehört der kleine Buntspecht (*Pic. minor*). Ueber ihn und seine Nahrung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Kiefer J.

Artikel/Article: Einiges über die Vogelwelt der Gegend von Saarbrücken 11-12